

Verlustanzeige: Sie hat sich einfach davongestohlen...

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 9

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Narrenzazette

Politisches Sackgumpen. Die CDU-Zentrale empfiehlt laut *Stern* in Broschüren «Tips und Aktionsvorschläge» den Mitgliedern, «Nachbarschaftstreffen» zu organisieren. Bei Grillparties, Kinderfesten oder Hausrücken solle man mit politischen Themen zuwarten, bis die Gäste richtig heimisch seien. Und: «Nach der Devise <Aus kleinen Dingen entwickelt sich Grosses> schlägt die Parteizentrale (Tauziehen, Eierlauf, Sackhüpfen) ebenso vor wie <Nachtwanderungen>».

Alterskorrektur. Laut Pressemeldung aus Lindau entdeckte die dortige Grenzpolizei im Reisepass einer 44jährigen französischen Stripteasetänzerin, die von Zürich nach Augsburg unterwegs war, eine Alterskorrektur. In ihrem Reisepass verjüngte sie sich um sechs Jahre. Während sie sonst immer ihre ungefälschte Identitätskarte zeigte, wies sie diesmal versehentlich den Pass vor. Grund der «Verjüngungskur»: Mit 44 Jahren erwischt eine Tänzerin kaum noch ein Engagement. Was schrieb Karl Kraus übrigens schon vor Jahrzehnten? Das: «Keine Grenze verlockt mehr zum Schmuggeln als die Altersgrenze.»

Hinter(n)gründig. Das gebe es, lässt *Bild am Sonntag* wissen, nur in Österreich: Austria Wien verdient auch noch mit den Allerwertesten seiner Spieler. Um teure Stars bezahlen zu können, braucht der Klub zusätzliches Geld, und die Reklame von «Möbel Reiser» auf den Spielerhintern bringt bis zum Sommer fast 80000 Franken. Der Sponsor begründet die Werbung so: «Der Hintern ist öfter zu sehen als die Rückennummer.» Das Blatt: Werbung am Popo tragen auch Sturm Graz, Vienna und Admira/Wacker Wien.

Alt-Gesetz. Münchens Polizeipräsident gab in einer Halbjahresbilanz bekannt, die Zahl der Brandstiftungen sei rückläufig: von 199 anno 1981 auf heuer 53. Wozu er freilich erklärte, diese Zahlen beruhen auf einer mehr als 100 Jahre alten strafgesetzlichen Definition der «Brandstiftung». Beispielsweise, in der *Süddeutschen Zeitung* nachzulesen: «Wer auf freiem Feld, ohne Menschen zu gefährden, einen geparkten Omnibus anzündet, kann derzeit nur wegen <Sachbeschädigung> belangt werden, falls ein Antrag des Geschädigten vorliegt.»

Schnatterwache. Nach einer Mitteilung der Presseagentur (AP) bewacht eine Schar Gänse eines der grössten Lager für heranreifenden Whisky in der Nähe von Glasgow. Denn: Gänse sind bessere Wächter als Hunde, haben ein schärferes Gehör, und bei befremdlichen Geräuschen stimmt der ganze Trupp ein lautes Geschnatter an und alarmiert damit das Wachpersonal. Wozu man ja aus der Geschichte vielleicht noch weiss, dass schnatternde Gänse schon im Altertum das Kapitol gerettet haben. Und der berühmte Dirigent Hans von Bülow (1830–1894), Schwiegersohn von Franz Liszt, sagte während einer Probe mahnend zu einer Gruppe durcheinanderschnatternder Bühnenstatistinnen: «Darf ich die Damen darauf aufmerksam machen, dass das Kapitol schon gerettet ist?»

Fledermausprinzip. Was man unter dem Fledermausprinzip zu verstehen hat, erklärte der Betreuer der Sprachbeiträge «Bereichern Sie Ihren Wortschatz» in der Monatspublikation *Das Beste*, Ernst Theo Rohnert: Das sei nach dem Zitat aus der Strauss-Operette *Die Fledermaus* («Glücklich ist, wer vergisst, was nicht mehr zu ändern ist.») die scherzhafte Umschreibung der Bereitschaft, sich dem Stand der Dinge anzupassen und in nüchternem Realismus von lieb gewordenen Gewohnheiten, Vorstellungen, Wünschen zu trennen.

Verlustanzeige: Sie hat sich

Ich bin untröstlich, denn ich habe den Verlust einer treuen Gefährtin zu beklagen. Mir ist wie Orpheus zumute, als ihm Eurydike entrisen wurde, und einige Male war auch ich schon ver-

Von Peter Heisch

sucht, in den finsternen Hades eines Kanalisationsschachtes hinabzusteigen, um dort nach ihr zu suchen. Aber da ich instinktiv fühle, dass mein Bemühen ohnehin vergeblich wäre, sehe ich davon ab. Sie ist mir entschwunden, wahrscheinlich auf Nimmerwiedersehen, obwohl ich mich bei den dafür zuständigen Stellen schon nach ihr erkundigt habe. Allerdings umsonst. Sie ist bisher nicht wieder aufgetaucht. Es sollte mich freilich nicht wundern, wenn sie bereits am Arm eines neuen Verehrers hinge. Allein zu

leben, dazu ist sie nicht geschaffen. Sie hatte von jeher eine ausgesprochene Schwäche für Männer und übt auf diese eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus. Trauer erfüllt mein Herz, wenn ich an sie denke, und die Glucksche Arie «Ach, ich habe sie verloren» klingt mir schwermütig in den Ohren.

Solange sie sich noch in meiner Nähe befand, war sie ein Muster an Pünktlichkeit und blieb mir immer sehr verbunden. Sie ging mit mir, wohin ich wollte, und mahnte mich stets, wichtige Verabredungen genauestens einzuhalten. An ihr lag es sicher nicht, wenn ich trotzdem hin und wieder zu spät kam. Ihr Herz pochte freudig und regelmässig, im Gegensatz zu meinem etwas langsameren, von Stimmungsschwankungen abhängigen Puls,



einfach davongestohlen ...

den sie mir dabei befühlte. Ihre innere Unruhe trieb mich zwar oftmals zur Eile an. Trotzdem verstanden wir uns prächtig. Ein Blick auf meine kleine Freundin genügte meist, um mich über eine unabänderliche Situation rasch ins Bild zu setzen. Sie kannte keine Launen und war immer fröhlich und ausgeglichen. Es machte ihr überhaupt nichts aus, wenn ich sie hin und wieder ein bisschen aufzog. Sie schien das sogar ausgesprochen zu mögen. Ich durfte es nur nicht zu weit treiben und den Bogen überspannen. Sonst brach leicht etwas in ihrem Innern entzwei. Dann schwieg sie gekränkt und rührte sich oft tagelang nicht. Da half kein Schütteln und kein Flehen.

Damals, als wir uns in einem kleinen, muffigen Geschäft in

der Altstadt kennenlernten, war es für uns gleich Liebe auf den ersten Blick. Ich fühlte sofort, dass wir füreinander bestimmt waren. Sie strahlte mir entgegen, hatte eine glänzende, rundum schöne Gestalt, und die Tatsache, dass sie mit fünfzehn Rubinen geschmückt war, machte einen sehr soliden Eindruck auf mich. Über viele Jahre hinweg hat sie mir danach die Treue bewahrt und mich durch gute und böse Stunden begleitet. Als wär's ein Stück von mir. Wir waren unzertrennlich. Nur abends, vor dem Schlafengehen, streifte ich sie ab, um sie neben mir sanft zur Ruhe zu betten.

Jetzt hat sie mir also, aus unerklärlichen Gründen, die Freundschaft aufgekündigt. Das heisst: Sie hat sich ohne Vorwarnung ganz einfach heimlich verdrückt. Trotzdem mache ich mir natürlich selber die heftigsten Vorwür-

fe, weil ich allzulange untätig mitansah, wie sich unsere Bindung zunehmend lockerte. In letzter Zeit hatten wir uns ziemlich auseinandergelebt. Es klapperte nicht mehr so ganz mit uns beiden, und die Verriegelung, mit der ich sie an mich gefesselt hielt, fing langsam an, sich zu lösen.

Wenn Sie jetzt finden, es gehöre sich nicht für ein seriöses Blatt, dass sich ein brutaler Macho genüsslich darüber verbreitet, wie er mit seiner armen Frau umspringt, so muss ich vielleicht eine Information nachliefern.

Bei der Verlorenen handelt es sich selbstverständlich um eine Armbanduhr. Oder was dachten Sie?

Wenn Sie sie also zufällig irgendwo sehen sollten, bestellen Sie ihr einen schönen Gruss von

mir und dass ich darauf warte, dass sie zu mir zurückkehrt. Sagen Sie ihr, ich könne ohne sie nicht leben, weil mir Unglücklichem keine Stunde schlägt.

Sollte sie allerdings nicht sehr bald wieder bei mir auftauchen, so werde ich mich halt mit irgend so einer aufgetakelten Schickse aus Plastik und Quarz für den Rest meiner Zeit trösten und abfinden müssen.

Ungleichungen

Es war eine Frau, die kluge Marie von Ebner-Eschenbach nämlich, die geschrieben hat: «Sehr geringe Unterschiede begründen manchmal sehr grosse Verschiedenheiten.»

Boris



KE IT EASY